Eins mit der Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-753936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eins mit der Armee

«Dans nos cantons chaque enfant naît soldat»

Art. 18 der Bundesverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft sagt: «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig». Schweizervolk und Schweizerheer sind damit identisch. Die Militärsteuer schafft einen Ausgleich mit dem Bürger, der seinen Dienst nicht leisten kann. Der Grundsatz der Allgemeinen Wehrpflicht findet sich im frühen Mittelalter in den Wehrordnungen der schweizerischen Orte. Waffenpflicht und Bürgerrecht sind untrennbar miteinander verbunden. Und heute kommt dieser Gedanke zum Ausdruck in der Pflicht des Appenzellers durch Besitz des Degens den Ausweis des Landsgemeinderechtes zu führen. So berühren die Fragen der Landesverteidigung das Denken jedes mit Verantwortungsbewußtsein beseelten Schweizerbürgers.

Schweizer Mädchen beschauen vorbeiziehende Truppen. Es geht nicht so sehr um das bunte Tuch, von dem manche Soldatenlieder künden, denn dieses Tuch ist ja längst nicht mehr bunt, es sind eben Soldaten, wie die Brüder oder Väter der Mädchen es zeitweise auch sind oder waren, es ist unsere Armee, von der daheim soundso oft die Rede ist.

«Au ciel pour nous sont montés bien des vœux». Les soldats passent, les cœurs battent, ceux des jeunes filles, fières de voir défiler leur père, leurs frères . . . , leur fiancé.

Truppen marschieren durch Zürich-Wiedikon.

«Sonnez clairons». Les soldats passent, leur pas emplit les faubourgs de Wiedikon. Le régiment zurichois rentre à Zurich.

Zwei Emmentaler Frauen beobachten aus ihrem Baumgarten heraus die Manöver. Sie haben selber für ihre Männer, Söhne oder Enkel schon dies oder jenes am Soldatenrock zu flicken gehabt, haben das Vaterlandskleid gebürstet, geklopft und verwahrt und haben ihre Erfahrungen, wenn auch nicht im Gefecht, so doch im innern Dienst.

«Oui, nous veillons sur toi Patrie». Accoudées à la barrière de leur jardin, ces deux Bernoises suivent les péripéties des manœuvres. Leur mari, leurs fils, leurs petits-fils participent à l'action. Ce ne sont peut-être point «leurs hommes» que découvre leur regard, mais des soldats pareils aux «leurs». Que ceux-ci on ceux-là viennent demander un service, un verre de cidre . . . ils seront bien reçus.

Drei Männer grüßen die Fahne, nicht die Festfahne, die so oft von irgendwo flattert und so oft mißbraucht wird; sie grüßen die Fahne der Truppe, das reinste und ernsteste Zeichen des Vaterlandes und grüßen auch jene, die im Soldatenkleid mit ihr einhergehen, bereit zum höchsten Einsatz für die Heimat, für uns, für alle, die an der Straße sie vorüberziehen sehen. Da stemt sich der ehrfürchtigste Grüß.

«Flottez drapeaux, étendards héroïques, où nos aïeux ont inscrit maints beaux noms». Les soldats passent, drapeau en tête, les cœurs battent; ceux des hommes, des jeunes et des vieux, de ceux qui seront, qui sont, qui furent soldats. Chapeaux bas, ils saluent avec joie, respect et foi l'emblème de la patrie.

Das Maschinengewehr in einem Zuschauernest. Schlachtenbummler sind von den Truppenführern nicht gerade gern gesehene Gäste. Sie stören. Aber eben: in jedem Schweizer soll ja der Soldat stecken, so will's die Miliz, und so muß man auch den Zuschauern ihr gewisses Recht lassen.

«Les fils seront dignes des pères». En manœuvre. La présence des spectateurs sur les «champs de bataille» n'est point toujours du goût des dirigeants du «combat». Mais peut-on logiquement rabrouer un public plus désireux de témoigner un intérêt véritable que de satisfaire une inutile curiosité?

Das Schweizervolk wartet auf seine Soldaten. 75 000 Zuschauer bei einem großen Defilée im Jahre 1932. Diese Defilées haben ihre Nachteile. Sie belasten die Truppen stark, deren kurze Ausbildungszeiten eigentlich besser für die Arbeit allein verwendet werden sollten. Und dennoch ist das Schauspiel nicht nur ein Schauspiel, es ist eine Begegnung zwischen dem wehrhaften Teil des Volkes und dem andern, dem beschützten, dem schwächern, der andere Aufgaben hat. Beide brauchen einander, beide sind eins, und das Defilée ist eine ernsthaft-feierliche Begegnung zwischen ihnen, voll Gefühle des Stolzes, der Liebe und der Bewunderung.

«Roulez tambours». Le peuple suisse attend ses soldats. Massés autour du champ du défilé, 75 000 spectateurs confirment par leur présence la remarquable phrase de M. le maréchal Pétain: «En Suisse, le peuple c'est l'armée.